**„Die Menschen leben dort nicht mit den Träumen und den Gedanken über die Zukunft, sondern mit dem Gedanken: Wie schaffe ich den heutigen Tag?“**

**Vier Fragen an Weihbischof Maksym Ryabukha (43) des griechisch-katholischen Exarchats Donezk mit Sitz in Saporischschja**

**Übersetzung und Over Voice von Dr. Olga Kmyta, Projektleiterin des Exarchats Donezk**

Transkription

**1. Beschreiben Sie bitte die aktuelle Situation in Ihrer Diözese ...**

Das Exarchat umfasst vier große Regionen. Oblaste, Luhansk, Donezk, Saporischschja und Dnipro. Das sind die Territorien, die eigentlich schon seit zehn Jahren Krieg haben. In all diesen Territorien hören wir jeden Tag von Bombardierungen und es gibt keinen Ort, wo die Menschen Ruhe haben. Die Menschen leben dort nicht mit den Träumen und den Gedanken über die Zukunft, sondern mit dem Gedanken: Wie schaffe ich den heutigen Tag?

**2. In Kriegsgebieten leiden vor allem die Kinder immer besonders. Erzählen Sie bitte ...**

Für Kinder ist es sehr schwierig, die Sachen zu verstehen, die sie nicht verstehen können. So wie zum Beispiel den Krieg. Die kindliche Psyche schaltet alles, was schwierig ist, aus. Von außen sieht es so aus, als ob die Kinder nichts vom Krieg spüren, aber wenn wir ganz genau hinschauen, dann merkt man sofort: Nein, die Kinder tragen das alles sehr stark in sich im Inneren. Wir haben die Situationen erlebt, wo die Kinder, die die Vorschule schon besucht haben und lesen und schreiben konnten; aber nach den Bombardierungen haben sie das alles verlernt. Und wenn sie irgendetwas hören, egal welche Geräusche, sie verstecken sich sofort unter den Betten. Wenn sie die Geräusche von Flugzeugen hören, dann haben manche Kinder sogar eine Panikattacke.

**3. Viele Menschen suchen Kraft in ihrem Glauben und im Besuch der Kirche. Wo und wie kann Kirche hier helfen?**

Heutzutage haben wir gar keine Zeit, möchten wir das machen oder möchten wir das nicht tun. Wir haben nur die Zeit fürs Handeln. Aber wir müssen auch ganz ehrlich sagen, nein, Gott hat uns niemals verlassen. Jeden Tag haben wir die Gläubigen in unseren Kirchen, die zu uns kommen und beten und sie vertrauen Gott.

Wir haben eine Pfarre, als Beispiel, wo aus allen Gegenden die Kinder mit dem Fahrrad kommen, um zu beten, dass dieser Tag gut läuft.

Wir können diesen Hass überhaupt nicht verstehen, den wir jeden Tag erfahren und spüren. Aber wir verstehen Gottes Liebe, die immer präsent ist. Jeder von uns versteht es, jetzt ist überhaupt keine Zeit für uns, müde zu sein oder enttäuscht zu sein, wir haben nur die Zeit, einander zu unterstützen und füreinander da zu sein.

**4. Was ist Ihr größter Wunsch für die Ukraine?**

Wir haben viele Wünsche, um ehrlich zu sein. Aber unser größter Wunsch ist ein echter Friede, ein gerechter Friede. Denn niemand kann diesen Frieden von uns irgendwann wegnehmen.

Und ich möchte sehr gerne diese Gelegenheit nutzen und zu allen Menschen in Deutschland, die nicht nur uns in der Ukraine helfen, sondern sie helfen auch unseren Kindern, Müttern und Frauen hier in Deutschland. Als Stimme der Ukraine möchte ich Ihnen ganz herzlich sagen: Dankeschön. Heutzutage haben Sie die Türen in Ihren Häusern aufgemacht für uns, für unsere Familien. Und ich hoffe und würde mich sehr, sehr freuen, wenn auch wir die Gelegenheit haben werden, die Türen unserer Häuser für Sie zu öffnen und sagen: Herzlich Willkommen in der Ukraine im Land des Friedens. Dankeschön!